

Kurze Mitteilungen.

Neue Kreuzschnabel-Invasion. Der Fichtenkreuzschnabel ist auch in diesem Sommer wieder in großen Mengen von Skandinavien her nach Süden und Südwesten gewandert. In *British Birds* XIII, p. 69 werden Nachrichten über sein Erscheinen in verschiedenen Gegenden Englands und auch auf den Shetland-Inseln während des Juli 1929 zusammengestellt. Der Schriftleitung der O. M. B. gingen bisher die folgenden Meldungen zu:

Allem Anschein nach dürfte es wieder zu einer Invasion von Fichtenkreuzschnäbeln kommen. In den letzten Tagen [d. h. vor dem 14. Juli 1929] habe ich fast täglich kleinere Schwärme bei Flensburg vorüberfliegen sehen. Auch aus anderen Teilen des schleswigschen Gebiets sind Beobachtungen der Vögel gemeldet worden. Von einem mir bekannten Herrn wurde in einem Nadelgehölz der Geest beobachtet, wie alte Vögel flügge Junge fütterten. Der Platz liegt nur einige Kilometer entfernt von der Stelle, wo Dr. NOLTE vor 1½ Jahren ein Nest dieser Art fand.

W. Emeis.

Mein Bruder Dr. JOSEF BARON GEYR fuhr kürzlich als Chefarzt der „Berlin“ des Norddeutschen Lloyd von New York zurück und schrieb mir gleich nach seiner Ankunft in Bremen dies: „Am 5. Juli war ich kurz nach 12 Uhr mittags auf der Brücke, als ein grauer Vogel angeflogen kam und sich etwa 1½ m vor mir auf eine Flaggenleine setzte, wo ich am gekreuzten Schnabel zweifelsfrei einen Kreuzschnabel erkannte. Ob Männchen oder Weibchen weiß ich nicht, nehme aber wegen der unscheinbaren grauen Färbung letzteres an. Schiffsort: 49° 14' nördl. Breite und 12° 03' westl. Länge. Wetter leicht bewölkt, schön und klar, Wind NW! bei Stärke 5—6. Kürzeste Entfernung bis zum Lande (Scillys Islands) ca. 225 Meilen (Seemeilen zu 1850 m). Da der Vogel gar keinen ermüdeten Eindruck machte und nach kurzem Hin- und Herfliegen das Schiff in Richtung Ost, von wo er auch kam, verließ, waren Versuche, ihn zu fangen, aussichtslos.“

Mein Bruder, kein Ornithologe, aber Vogelliebhaber, fährt häufig nach New York und erzählte mir, daß bei diesen Fahrten nicht selten große Mengen amerikanischer Zugvögel, „Goldhähnchen“ und „ammerartige“ Vögel auf das Schiff kämen, bisweilen hunderte Kilometer vom Lande entfernt bei Wind vom Lande her. Auch eine Schneeuule hat er einmal an Bord gegriffen, die später an HAGENBECK abgeliefert wurde.

Größere Mengen der kleinen Zugvögel fing mein Bruder und fütterte sie in einem Käfig. Die „Goldhähnchen“ starben, die „Ammern“ ließ er dann in der Nähe der irischen Küste fliegen! So mögen wohl bisweilen seltene Gäste nach Europa kommen.

H. Baron Geyr.

Holstein. Kreuzschnäbel wurden beobachtet: bei Bosau (Plön) am 14. Juli 3 Stück, am 16. Juli 10 Stück; in Eutin am 23. Juli 1 Stück, am 25. Juli etwa 20 Stück. **Carl Lunau.**

Mittlere Elbe. Seit Anfang Juli wurden, wie mir aus Dessau gemeldet worden ist, mehrmals Flüge von Fichtenkreuzschnäbeln dort gesehen bzw. gehört. Am 10. August konnte ich auch hier 16 Stück beobachten, und es wurde mir noch eine weitere Beobachtung bekannt. **Karl-Heinz Mühlmann.**

Gyps fulvus fulvus (Habl.) in Litauen erlegt. Ein Gänsegeier-♂ wurde am 26. Mai d. J. auf der Kurischen Nehrung 9 Kilometer von Sandkrug erbeutet. Die Umstände waren folgende: einen Tag vorher wurde er in den Dünen von 2 spazierenden Mädchen überrascht, und da er Abwehrstellung einnahm, flohen diese erschreckt. Den nächsten Tag sandte der Dünenmeister MERKELIS einige seiner Beamten, um den Vogel aufzufinden. Nach kurzer Zeit fanden sie einen ermatteten Gänsegeier, welchen sie mit Stöcken erschlugen. Der Vogel erwies sich als äußerst mager und mit ganz leerem Darmkanal, jedoch ohne Verletzung. Er wurde dem Zoologischen Institut der Litauischen Universität eingeliefert, in seine Sammlung einverleibt und mit Nr. 1435 gezeichnet.

Prof. T. Ivanauskas (Kaunas, Litauen).

Zum Vorkommen von *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm bei Bremen möchte ich in Ergänzung früherer Beobachtungen (Ornith. Monatsber. XXXII, 5, pag. 138) mitteilen, daß ich am 13. Juni 1929 ein singendes ♂ dieser Art im Stenumer Gehölz, etwa 20 km westlich von Bremen, antraf. Am 15. Juni sang der Vogel an derselben Stelle, in Mischwald von Eichen und Buchen. Ein zweites ♂ von *familiaris* schien das Stenumer Gehölz nicht zu beherbergen, wohl aber noch drei ♂♂ von *brachydactyla*. **Adolf Müller.**

Luscinia suecica cyanecula Wolf in der hannoverschen Elbmarsch. Im J. f. O. 1929 hat HAGEN in größerem Zusammenhange auch die Blaukehlchenbeobachtungen aus der hannoverschen Elbmarsch zusammengestellt. Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß für das linke Elbufer Beobachtungen bis etwa 30 km aufwärts, von Hamburg bis Schwinde, vorliegen. Der Vollständigkeit halber wäre nachzutragen, daß C. Ost (O. M. Schr. 1893) in den 80er Jahren ein Baustoff tragendes ♀ sowie ein ♂ ohne Stern „in der Nähe von Hamburg“ beobachtete (nach DIETRICH, Hamburgs Vogelwelt 1928 bei Schwinde) und 1892 ein Gelege von 5 Eiern aus Drennhausen erhielt (vgl. dazu KROHN, Jahresh. des nat. Ver. Lüneburg 1908—10). Die Eier dürften in der Sammlung Ost's wohl noch erhalten sein. Sodann erwähnt LÖNS (Jahresh. des nat. Ver. Lüneburg 1905—07, nicht 1903—05) eine Beobachtung bei Rönne, welche Angabe HAGEN irrtümlich auf Rönneburg bei

Harburg glaubt beziehen zu müssen, da es einen Ort dieses Namens in der Gegend nicht gebe (liegt bei Niedermarschacht). Endlich teilt KROHN (a. a. O.) eigene Blaukehlchenbeobachtungen zwischen Drennhaus und Rönne sowie bei Barförde mit. Letzterer Ort liegt schon östlich des oben abgegrenzten Teiles der Elbmarsch im anschließenden oberen Abschnitt, für welchen in der Reihenfolge von Westen nach Osten 3 weitere Beobachtungen angeführt seien: Am 14. 5. 1929 sah ich ein singendes ♂ zwischen Tespe und Artlenburg, am 22. 5. 1929 ein singendes ♂ zwischen Scharnebeck und Lüdersburg und am 23. 4. 1928 ein singendes ♂ südlich von Hittbergen. Alle drei waren weißsternig.

W. Rabeler, Rostock.

Brutbeobachtungen von *Turdus pilaris* L. in Hannover.

(Vgl. O. M. Ber. 1928.) Am Westrande des Barnbruches bei Gifhorn fand ich am 9. 5. 1929 in einer feldholzartigen, licht mit Birken und Kiefern bestandenen Heideparzelle das Nest eines einzeln brütenden Paares der Wachholderdrossel. Das Nest stand 3 m hoch am Stamm einer noch nicht kronenbildenden Kiefer. — Ein anderer Brutplatz liegt nordöstlich von Dannenberg (Elbe), wo ein ebenfalls allein brütendes Paar außendeichs an der Elbe in einem kümmernden, auf Dünensand stehenden Föhrenbestande gebaut hatte (das Nest im Kronenansatz einer Kiefer, 28. 5. 1929). Der kleine stangenholzartige Wald liegt inmitten offenen Wiesengeländes, das streckenweise durch Eichengruppen und Weißdornbüsche ein parkartiges Aussehen gewinnt.

W. Rabeler.

Locustella luscinioides (Savi) in der Mark Brandenburg.

Nachdem der Rohrschwirl durch E. HESSE¹⁻³⁾ für Nauen und das Kremmener Luch (Rhin-Luch, Osthavelland), wo auch SCHIERMANN⁴⁻⁷⁾ seine brutbiologischen Beobachtungen machte, festgestellt wurde und v. BOXBERGER⁸⁾ und SCHUSTER⁹⁾ ihn neuerdings für das Bruchgebiet am Rietzsee nachwiesen, kann ich als dritten Brutplatz das Golmer Luch bei Werder a. Havel namhaft machen. Am 9. VI. 1929 hörte ich gegen 19 h aus einiger Entfernung den Gesang des Vogels, der bei gewiß großer Aehnlichkeit mit dem von *L. naevia* m. E. doch nicht so schwer von diesem zu unterscheiden ist. Trotz meiner Anwesenheit in nächster Nähe ließ sich der Vogel während einer etwa 1-stündigen

1) Ornith. Monatsber. 22, 1914, S. 22—24.

2) *ibid.* S. 181—184.

3) J. f. O. 62, 1914, S. 375.

4) J. f. O. 72, 1924, S. 1—4.

5) J. f. O. 74, 1926, S. 419—425.

6) Orn. Monatsber. 31, 1923, S. 49—52.

7) J. f. O. 76, 1928, S. 660—668.

8) Beitr. z. Fortpflanzungsbiol. d. Vögel, 3, 1927, S. 129—130.

9) *ibid.*, 4, 1928, S. 186.

Beobachtungsdauer anscheinend garnicht im Gesang stören, zeigte sich vielmehr bisweilen frei in der von SLEWERT (vgl. SCHIERMANN¹) photographisch festgehaltenen Stellung oben auf Halmen von *Scirpus lacustris* oder einem kleinen *Salix*-Strauch.

Am 22. VI. 1929 besuchte ich das *luscinioides*-Revier mit Herrn SCHIERMANN. Nach kurzem Warten begann ein ♂ anhaltend und eifrig etwa 200 m von der obigen Stelle entfernt zu singen. Während der Suche nach dem Nest sang der Vogel in unserer unmittelbaren Nähe und entfernte sich nicht aus einem bestimmten, engumgrenzten Bezirk. Die Nestsuche blieb erfolglos, doch ist an dem Brüten des Rohrschwirls im Golmer Luch wohl nicht zu zweifeln. Da sich das ♂ vorwiegend in den dort vorhandenen dichten und großen Beständen von *Scirpus lacustris* aufhielt, ist die Möglichkeit gegeben, daß sich hier auch das Nest befand, vielleicht in dem Durcheinander der niedrig über dem Wasserspiegel liegenden abgestorbenen vorjährigen Halme.

Ob an beiden Tagen das gleiche Individuum zur Beobachtung kam, läßt sich nicht entscheiden. Ich glaubte am 9. VI. mehrfach, zwei Tiere zu vernehmen, konnte aber keine Gewißheit erlangen. Inanbetracht der idealen Beschaffenheit und relativ großen Ausdehnung des Geländes darf man im Golmer Luch mehrere Brutpaare erwarten. Ich möchte noch die Frage aufwerfen, ob es sich hier (und im Rietzer Bruch) um eine Neuansiedlung handelt oder ob die Art bisher nur übersehen bzw. überhört wurde. Letztere Annahme erscheint mir näherliegend, und bei näherem Zusehen dürften sich wahrscheinlich noch mehr Brutplätze des Rohrschwirls in der Mark auffinden lassen.

Fr. Peus.

Ueber *Macropygia nigrirostris* und *M. rufa rufocastanea*.

Im Bismarck-Archipel leben 2 sich sehr ähnliche schwarz-schnäbelige *Macropygia*-Arten nebeneinander, die öfters mit einander verwechselt werden, trotzdem die eine, *M. nigrirostris* Salvad., in beiden Geschlechtern einen schwarz und rotbraun gebänderten Schwanz, die andere, *M. rufa rufocastanea* Rams., in beiden Geschlechtern einen einfarbig rotbraunen Schwanz hat, der wenig dunkler ist als die Interskapularregion. Nur *Macropygia nigrirostris* kommt in vielen Teilen von Neu-Guinea, nur *M. rufa rufocastanea* kommt auf den Salomons-Inseln vor.

Bei *M. nigrirostris* sind, wie bei fast allen anderen Formenkreisen von *Macropygia*, die Geschlechter untereinander sehr verschieden. Beim ♂ sind außer der Bänderung des Schwanzes keine schwarzen Flecken oder Binden vorhanden. Das Gefieder ist in verschiedenen dunkleren oder helleren Tönungen rotbraun. Das ♀ hat bis auf den einfarbig rotbraunen Bürzel und die einfarbig schwarzbraunen Schwingen alle oberen Teile sowie Kehle

1) J. f. O. 76, 1928, S. 660—668.

und Kropf deutlich schwarz gesperbert, der Vorderkopf ist mehr längsgestrichelt.

Bei *M. rufa rufo-castanea* (mir fehlt leider Material der *M. rufa rufa* von den Neuen Hebriden, so daß ich nicht sagen kann, ob hier die Geschlechter analog gefärbt sind) sind die Geschlechter einander sehr ähnlich gefärbt. Ueber den Unterschied ist weder in SALVADORI'S „Ornitologia della Papuasias“ noch im Catalogue of Birds Vol. XXI noch in einer der HARTERT'Schen Publikationen über die Papuanische Ornith. etwas gesagt.

Beide Geschlechter dieser Taube haben die Basalteile der Kehl- und Kropffedern schwarz. Während aber beim ♂ die schwarze Färbung durch die breiten rotbraunen Farbbänder meist verdeckt ist und bei guten, glatten Bälgen erst durch Aufheben der Federn sichtbar wird, ist beim ♀ der schwarze Teil auf Kosten des rotbraunen so vergrößert, daß er stets innerhalb der Kehl- und Kropffärbung als Fleckenzeichnung sichtbar wird. Ferner ist die Färbung von Vorderkopf und Kopfseiten beim ♀ etwas mehr zimmtfarben, beim ♂ weinrot. Weiterhin hat das ♀ um 2—4 mm kürzere Schwinge als das ♂.

Es ist merkwürdig, daß, worauf bisher noch nicht hingewiesen wurde, die beiden besprochenen Arten zwar im Bismarck-Archipel im gleichen zoogeographischen Gebiet, aber nie wirklich nebeneinander vorkommen, sondern sich gegenseitig auszuschließen scheinen. So bewohnt *M. nigrirostris* die Gazelle-Halbinsel von Neu-Pommern und die Insel Neu-Mecklenburg, während auf St. Matthias und der Squally-Insel, auf der Insel Uatom und wohl den meisten andern kleinen Inseln, ferner auf den Französischen Inseln (Witu), aber auch im Distrikt Talasea auf Neu-Pommern nur *M. rufa rufo-castanea* nachgewiesen wurde. Oscar Neumann.

Schriftenschau.

ASHBY, EDWIN. Notes on the unique methods of nidification of the Australian Mallee-Fowl (*Leipoa ocellata*) with original data supplied by BRUCE W. LEAKE; The Auk 1929, p. 294—305, tab. XIV—XVI. — Ein Farmer in West-Australien, dessen Bericht hier wörtlich bekannt gegeben wird, hat den geglückten Versuch gemacht, Eier des „Thermometervogels“, *Leipoa ocellata*, in einem künstlichen Brut-hügel, der den echten möglichst getreu nachgebildet war, auszubrüten, und dabei eine Reihe hochinteressanter Tatsachen festgestellt. Die Angabe älterer Autoren, daß die Elternvögel, nachdem die Eier in der „Centralkammer“ vergraben wurden, ständig für deren gedeihliche Entwicklung sorgen, ist richtig; und zwar gehen sie dabei in der Weise zu Werke, daß sie die Eier an heißen Tagen für kurze Zeit der Sonnenwärme aussetzen, indem sie die Sandschicht, welche die Eier bedeckt, bis auf eine ganze dünne

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Emeis Walther, Geyr H. Baron, Lunau Carl, Ivanauskas T., Müller Adolf, Rabeler Werner, Peus Fritz (Friedrich) Ferdinand Christian, Neumann Oscar

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 146-150](#)